Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 51. Dienstag, den 1. März 1892.

Die Diskussion über die Rede des Kaisers

dauert in der deutschen Presse mit ungeschwächten Kräften fort.

Besonders scharf artikelt die „Kölnische Zeitung“. Die bringt neuerdings einen Artikel über die Kaiserrede, welcher in nichts Geringerem gipfelt, als in der Forderung:

„Fort mit dem Ministerium Caprivi!“

Die Zeitung schreibt nämlich wörtlich: An den Bürgern ist es nun, in der Versammlung, in der Presse, im Parlament alle moralisch und gesetzlich zulässigen Mittel anzuwenden, um die Maßregeln zu hintertreiben, die sie für unheilvoll halten, **und um die Männer zu beseitigen, die sie für bedenkliche Berather unsers Kaisers halten** . . . .“ Dem Kaiser müsse Gelegenheit gegeben werden, in der deutschen Volksseele zu lesen und alsdann seinen Kurs „mit der großen Strömung des nationalen Empfindens in Einklang zu bringen.“

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meint sehr richtig: „Es ist Zeit, daß der Kaiser erfährt, welche Leere um ihn entstehen würde, wenn alle diejenigen seinen Rath der Auswanderung befolgten, welche „mißvergnügt“ mit dem gegenwärtigen Zustande sind. Vor allem haben die Minister die Pflicht, den Monarchen von der Stimmung seiner getreuen Unterthanen zu unterrichten. Sie sind berufen, alles, was der Kaiser thut, gutzuheißen. Von ihnen wird die Geschichte dereinst in erster Linie Rechenschaft fordern über die Erfüllung ihrer Pflicht. Es wäre feige von ihnen, wenn sie sich hinter den Monarchen verschanzen und ihm allein die Verantwortung für sein Thun und Lassen aufbürden wollten, auch wenn Kaiser Wilhelm II. selbst nur seinem Gott verantwortlich zu sein glaubt. Zeigen sie endlich, daß Männerstolz vor Königsthronen für sie kein leeres Wort ist. Das Volk erwartet von ihnen diesen Dienst, der dem Herrscherhause und dem Vaterlande zugleich geleistet wird.“

Der größte Theil der konservativen Blätter schweigt sich über die Kaiserrede völlig aus, während die polnische und ultramontane Presse die kaiserlichen Worte freudig begrüßt.

Die Krawalle in Berlin.

Die Straßen-Unruhen, welche am Donnerstag Mittag in Berlin nach einer Versammlung brodloser Arbeiter ihren Anfang genommen haben, haben bis Ende der Woche, wenn auch in abgeschwächterer Form fortgedauert. Von Tag zu Tag hat sich deutlicher und deutlicher herausgestellt, daß die große Mehrzahl der Demonstranten arbeitslose Burschen unter zwanzig Jahren, die bei jedem Lärm dabei sein müssen, Zuhälter, Strolche und Pennbrüder und auch Verbrecher waren, kurzum Mitglieder des unverfälschtesten Berliner Gesindels und Rowdythums. Selbst die Schuljugend schien die Sache schon als einen ungeheuren Jux zu betrachten, denn am Sonnabend haben sich thatsächlich zahlreiche Bengel von 12—14 Jahren unter den „Arbeitslosen“ befunden. Die Arbeitslosen haben wohl den Anfang gemacht, der Mob hat dann die Fortsetzung übernommen und ist namentlich bei den Plünderungen und Raubszenen in Thätigkeit getreten. Die Sozialdemokratie bestreitet öffentlich wenigstens alle Mitschuld und fordert ihre Anhänger zur Ruhe und zum Fernhalten von diesen Szenen auf. Thatsache ist aber, daß nicht wenige der Radau-Lümmel sich als sozialdemokratische Wortführer gezeigt und mit den Phrasen um sich geworfen haben, die sie in einer Versammlung aufschnappten Weite Kreise des Berliner Publikums, des besseren selbst, haben bei den Krawallen gerade kein würdiges Benehmen beobachtet Am Freitag und Sonnabend zogen die Menschen nach den Linden, als gelte es einem sensationellen Schauspielstück beizuwohnen, und wenn dann die Schutzleute mit blanker Klinge dem Gesindel zu Leibe gingen, dann war das Amüsement vollständig. Daß mancher dieser „Revolutionsbummler“, wie dieselben schon genannt werden, einen Säbelhieb abbekommen hat, ist gar nicht so sehr zu beklagen.

In den Krawallberichten sind auch zahlreiche Uebertreibungen immer noch zn finden. Von wirklich schweren Verletzungen ist keine Rede, wenn auch verschiedenen Exzedenten ein ganz annehmbarer Aderlaß zu Theil geworden ist.

Der Gesammtschade wird nicht über 18 000 Mk. betragen. Die Dinge sehen im ersten Moment viel gefährlicher aus, als sie wirklich waren. Es sind wohl Waaren und Werthgegenstände gestohlen, aber manches Vermißte hat sich hinterher wieder angefunden, da die Tumultuanten alles kunterbunt durcheinander geworfen hatten.

Nach dem Krawall, welcher am Freitag Mittag am Ausgange der Linden auf dem Opernplatze stattgefunden hatte, zeigten sich auf dem Asphaltpflaster zahlreiche Blutlachen, der beste Beweis, wie von den Beamten dazwischen geschlagen war.

Am Sonnabend brach der Krawall zuerst im Lustgarten, gegenüber dem Schlosse aus. An diesem ganzen Tage stellte die liebe Schuljugend ein besonders starkes Kontingent zu den Skandalmachern. Zum Glück hat es auch für sie Maulschellen in prima Qualität in größter Zahl gegeben. Der Lärm brach los, als ein Schutzmann einen Schreier festnehmen wollte. Der Beamte, ein berittener Schutzmann, wurde vom Mob vom Pferde gerissen, erhielt aber sofort Beistand, und nun sausten die Hiebe etwas sehr derb. Eine ganze Anzahl Rowdy's hatte tüchtig Wunden erhalten Der Nachmittag war ziemlich ruhig. Als der Kaiser und die Mitglieder seines Hauses die gewöhnlichen Spazierfahrten unternahmen. trat auch nicht die leiseste Störung ein. Mit Einbruch der Dunkelheit schienen die Elemente, welche es auf Excesse in unmittelbarer Nähe des Schlosses abgesehen hatten, zu der Einsicht zu gelangen, daß dort für sie nichts mehr zu erreichen sei. Eine starke Abtheilung berittener Schutzleute hatte am Dome Aufstellung genommen und bereitete allen Zusammenrottungen ein sofortiges Ende. Ein Theil der Tumultuanten versuchte sich auf dem nahen Schinckelplatz festzusetzen, wurde aber sofort durch sausende Hiebe belehrt, daß es mit dem Spaß nunmehr zu Ende sei. Auch bei der Werder'schen Kirche kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, bei welchem den Tumultuanten die Köpfe gehörig blutig geschlagen wurden Um diese Zeit zog sich die Hauptmasse der Banden nach dem Norden zurück, nach dem Haack'schen Markt und der Rosenthaler Straße, und hier kam es im Laufe des Abends zu einer langen, nur durch kurze Zwischenräume unterbrochenen Reihe von Konflikten zwischen Polizei und Pöbel. Es hagelte Säbelhiebe und zahlreiche Personen wurden verletzt. Wer nicht machte, daß er davon kam, mußte gründlich daran glauben. So wurden die Ruhestörer und die Neugierigen, die sich ihnen angeschlossen hatten, bis zu dem Rosenthaler Thore getrieben, soweit sie nicht in den Querstraßen Zuflucht gesucht hatten. Diejenigen von den versprengten Exzedenten, denen die Kampflust noch nicht benommen war, gaben jetzt kleine Gastspiele in den anliegenden Straßen. Die Polizei verfolgte sie aber fortwährend mit blanker Waffe und so entstand in dieser ganzen Gegend eine richtige Treibjagd. Es fehlte auch nicht an Frauen, die schreiend in den Häusern Schutz suchten, wenn die Polizei ihnen nahe kam. Gegen 10 Uhr gab es nochmals einen scharfen Zusammenstoß auf dem Haack'schen Markt. Nun hatte aber auch die Polizei die Geduld verloren, es wurde nicht mehr mit flacher Klinge geschlagen, blutüberströmt liefen die Kerle davon und in wenigen Minuten war Alles frei. Dann trat allmählig Ruhe ein.

Für den Sonntag waren umfangreiche Maßregeln getroffen, besonders auch an der Weichbildgrenze, um den Zuzug rauflustigen Gesindels aus den Vororten zu verhindern. Die gesammte Schutzmannschaft war zusammengehalten. Beim Aufziehen der Schloßwache, welche das Kaiser Franz Regiment stellte, zogen von Süden her wieder große Menschenhaufen den Linden zu, zertheilten sich aber unterwegs in Folge der polizeilichen Maßregeln ohne Weiteres. Am späteren Nachmittage herrschte auf den Straßen ein außerordentlich reges Leben und Treiben, doch wurde die Ruhe in keiner Weise gestört. Abends gab es verschiedene kleinere Reibungen, doch sind, soweit bisher bekannt, ernstere Zusammenstöße nicht erfolgt. Militärische Maßnahmen sind während der Krawalltage nicht erfolgt. Wenn gemeldet wurde, es seien Truppen zum Einschreiten bereit gehalten, so beruht das auf einem Irthum. Wirklich ernsthafter Widerstand ist der Polizei nirgends geleistet, die Feigheit entspricht ja auch dem Charakter dieses Gesindels. Großen Eindruck hat die Ruhe des Kaisers gemacht, der persönlich befohlen hat, alles unnöthige Blutvergießen zu vermeiden. Die Sache dürfte nun in der Haupsache zu Ende sein

Tagesschau.

Die nationalliberale Partei beging gestern ihren fünfundzwanzigsten Geburtstag. Die „Nat.-Ztg.“ widmet dem Gedenktage die nachfolgenden Zeilen: „In ernster Lage wird der Erinnerungstag begangen. Mancher Deutsche, der sich nicht zu den Pessimisten zählt, besorgt, daß alle Errungenschaften, die nationalen, wie die eines in gesetzlicher Ordnung gesicherten freien Staatslebens von Neuem gefährdet werden, der Vertheidigung bedürfen könnten. In Preußen scheint die rücksichtslose Selbstsucht von Bevölkerungskreisen, welche ihren Anspruch auf die Herrschaft und auf die daraus zu ziehenden Vortheile für unverjährbar halten, sich mit dem schlimmsten Feinde aller Freiheit, dem Ultramontanismus, auf jede Gfahr für den

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(39. Fortsetzung)

„Da bist Du ja!“ rief Fräulein Bolton, indem sie das graue Haar, welches ihr wirr ins Gesicht hing, mit einer heftigen Geberde zurückstrich und mit einer Art grausamen Triumphes die Augen auf Melanie ruhen ließ. „Bist Du jetzt zufrieden? Du hast sie getödtet, — Du hast meine Pläne zerstört, ich aber bin gerächt! Ich habe Schmerz um Schmerz, Leid um Leid zurückgezahlt, habe Dich in den Augen Deines Verlobten in den Staub erniedrigt. Ich brauche keinen ärgeren Fluch über Dich auszusprechen, als jenen, welcher Dir schon zu Theil geworden ist, — den Fluch, den betrogene Liebe Dir ins Antlitz schleuderte und der Dich verfolgen wird durchs ganze Leben!“

Sie ließ den Kopf auf die gefalteten Hände sinken; es war, als wollte sie jede Erinnerung aus dem Gedächtniß streichen, und während die furchtbaren Worte, welche sie vernommen, noch in Melanie's Ohren klangen, trat diese zitternd hinaus in die finstere Nacht, nur von dem einen Wunsche geleitet, so rasch als möglich das Haus zu verlassen, welches ihr urplötzlich einem Gefängniß gleich erschien.

Und während sie draußen auf der Straße ziellos umherirrte, ward von der Dienerschaft, welche sich nichts anders träumen ließ, als daß ihre junge Herrin sich längst zur Ruhe begeben, das Haus von allen Seiten sorgfältig abgesperrt, Dann suchten alle nach den aufregenden Ereignissen des Tages Vergessenheit im Schlafe, den der heftig tobende Sturm, der sich aufgemacht hatte, jedoch von manchem Auge verscheuchte.

Als die ersten Strahlen der Sonne des neuen Tages in das Gemach drangen, in welchem Frau von Paget-Echelles aufbewahrt lag, beleuchteten sie das sanfte Antlitz der Todten und zugleich die starren Züge der harten, charakterfesten Frau, welche bei ihr die ganze, entsetzliche Nacht Wache gehalten hatte.

Sie wachte nicht mehr; — sie befand sich noch immer in knieender Stellung neben der Bahre derjenigen, um derentwillen sie zur Sünderin geworden, aber das Haupt war tief auf die Brust gesenkt, um sich nie mehr zu erheben; allein und unbemitleidet, wie sie ihr ganzes Dasein verbracht, war Elise Bolton vom Leben zum Tode übergegangen.

XXXI.

Eine wunderbare Entdeckung.

Kapitän Farquhar hatte seinen Vorsatz zur That werden lassen. Nach langer Irrwanderung hatte er den jungen Schauspieler aufgesucht, dessen Schicksal so seltsam mit dem seinen verwoben war. Er vernahm die Geschichte der ganzen Intrigue von Hugo's Lippen und erzählte ihm seinerseits rückhaltlos alles, was sich zugetragen hatte.

Und Hugo lauschte mit leidenschaftlichem Eifer; sein ganzes Interesse wandte sich Melanie zu, für welche er trotz allem, was geschehen war, das heißeste Mitgefühl empfand.

„Gott nehme das arme Kind in seinen Schutz!“ sprach er endlich tief bewegt. „Melanie hat den verzweifelten Muth gehabt, der Komödie ein Ende zu machen! Gott segne sie dafür vieltausendmal!“

Max Farquhar wandte sich ab. Der junge Schauspieler war offenbar geneigt, für die Schuldige Partei zu nehmen, und er wußte, daß es nicht in seinem Character lag, den ganzen, an ihm verübten Betrug mild zu verzeihen; er schwieg deshalb, und nachdem Hugo ihn eine Weile forschend und unruhig betrachtet hatte, sprach er endlich:

„Ich habe Sie doch nicht mißverstanden? Nicht Frau von Paget's Tod hat die Trauungs-Ceremonie unterbrochen, sondern Melanie's freier Wille?“

„Ihr hysterischer Aufschrei, ja, allerdings,“ gestand der andere zu, doch selbst, wenn ich annehmen wollte, daß ihr Gewissen endlich erwachte, so vergessen Sie nicht, daß sie zwei lange Jahre hindurch mich wissentlich und willentlich getäuscht und betrogen hat.“

Hugo schüttelte den Kopf und sah den jungen Capitän traurig an.

„Denken Sie doch lieber, daß sie diese zwei Jahre hindurch hilf- und hoffnungsloser Verzweiflung anheimgegeben war; das Netz zog sich alle Tage enger um sie zusammen und das Entkommen wurde schwerer und immer schwerer. Alles schien sich dazu verschworen zu haben, sie zum Schweigen zu zwingen: — die Angst für ihre Mutter, das Gefühl ihrer eigenen Hilflosigkeit, Mitleid für die blinde Frau, welche sie so bedingungslos und liebevoll als ihr Kind ansah, und endlich — die Furcht vor der Tante, die ihr kaum von der Seite wich, und schließlich ihre stets wachsende Liebe zu Ihnen!“

Die Stimme des Schauspielers bebte bei den letzten Worten und Max Farquhar unterbrach ihn hastig.

„Sprechen Sie nicht davon!“ stieß er ungeduldig hervor.

Aber Hugo Syrèe ließ sich nicht beirren.

„Ich muß es!“ sprach er fest. „Ja, Capitän Farquhar, Sie wissen, Sie müssen wissen, daß die arme, unglückliche Mela Sie nur zu sehr lieb gehabt hat und daß ihre Liebe allein endlich ihre Strafe geworden ist!“

„Sie sind ihr ein treuer Anwalt,“ entgegnete der junge Offizier mit melancholischem Lächeln, „aber —“

„Da giebt es kein Aber,“ fiel Hugo lebhaft ein, „ich bin Ihnen beiden ein treuer Freund, — nein, — Sie dürfen noch nicht fort,“ fügte er hastig hinzu, als er sah, daß Max Farquhar aufstand, als wolle er gehen, „ich habe Ihnen noch vielerlei zu sagen und — hören Sie nur, wie draußen der Sturm heult, — Sie könnten ja ohnedies doch nicht schlafen, wenn Sie nach Hause gingen.“

„Nein, das vermöchte ich wahrlich nicht!“ gestand Max mit bitterm Lächeln zu, denn er scheute sich vor dem Alleinsein, weil er fürchtete, daß in seinem Herzen eine Stimme sich erheben könne, die für das Mädchen spräche, das er verurtheilen zu müssen wähnte. Daß aber ein anderer jeden Milderungsgrund, welchen man für Melanie's Handlungsweise anführen konnte, hervorsuche, das war, ohne daß er selbst es recht wußte, eine Wohlthat für

Staat hin, verbinden zu wollen. Im Reiche aber müßte eine derartige Entwickelung der inneren Politik des führenden deutschen Staates einen neuen Partikularismus hervorrufen, dem in der jüngeren Generation, weil sie das Elend und die Gefahren der Zerrissenheit nicht mit erlebt hat, die Erinnerung dieses Jammers nicht als starkes Gegengewicht entgegenwirkte So gewinnen die alten Aufgaben der Partei, die nationalen, wie die liberalen, sogar in ihrer alten Verkettung und gegenseitigen Bedingtheit, beim Beginn des zweiten Vierteljahrhunderts der Partei von Neuem ihre Bedeutung. Irgend eine gemäßigt liberale Partei wäre unter allen Umständen nach wie vor von Nöthen gewesen; die Zeichen der Zeit deuten aber plötzlich auf die Nothwendigkeit einer starken nationalliberalen Partei, einer Partei, die in nationaler, wie in liberaler Beziehung ebenso entschlossen sein muß, wie in den ersten Jahren ihres Bestehens. Und wenn, wie wir glauben, das deutsche Volk von Neuem einer starken nationalliberalen Partei bedarf, so wird es ihr die erforderliche Macht durch die Wahlen zu sichern wissen."

Durch die neulichen Erklärungen des Handelsministers von Berlepsch gegen den Befähigungsnachweis für das Handwerk im preußischen Abgeordnetenhause ist die Antwort auf die vom letzten Innungstage in Berlin aufgestellte bezügliche Forderung gegeben. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Reichsregierung hierauf eingehen wird. Der wirkliche Freund des Handwerks, so schreibt die „Post" mit Recht, wird daher dahin wirken müssen, daß die Handwerker ihre Kraft und ihre Zeit nicht mehr an Bestrebungen setzen, deren Erfolglosigkeit außer Zweifel ist, sondern sich anderen Bestrebungen zuwenden, von welchen für die Hebung des Handwerkes ein praktischer Erfolg zu erwarten ist. Wie für die landwirthschaftlichen Kleinbetriebe ist auch für das Kleingewerbe das Genossenschaftswesen ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel, sich in Betreff des Bezuges von Rohstoffen, Verkaufs der Waaren-Kredits und der Verwendung von Maschinenkraft wenigstens theilweise die Vortheile des Großbetriebes anzueignen.

Der bekannte Plan, die Session des Reichstages vor Ostern, d. h. mit Eintritt der Charwoche, am 8. oder 9 April zu schließen, wird bis jetzt streng festgehalten. Ob das neue Gesetz über den Verkehr mit Wein noch bis dahin wird erledigt werden können, ist zweifelhaft; die Berathung des Trunksuchtsgesetzes wird jedenfalls hinausgeschoben. Für die Feststellung des neuen Reichshaushaltes und einer Anzahl dringender Gegenstände, denkt man, wird die noch vorhandene Frist von sechs vollen Wochen genügen.

Die Schulgesetzcommission hat in ihrer Sitzung am Freitag die Geschäfte wenig gefördert. In der Besprechung wurden die §§ 21 und 23 verbunden. § 21 handelt von Schulbauten und Schulausstattung und stellt fest, wem die Anordnung und die Entscheidung über das, was zu geschehen hat, zusteht, während § 23 die Modalitäten bestimmt, wie zu verfahren ist, wenn über Anordnung und Leistungsfähigkeit Streit entsteht. Dem Entwurfe wurden Abänderungsanträge des Centrums (Brüel) und der Freiconservativen (Frhr. v. Zedlitz) gegenübergestellt. Die Ansicht der anderen Fractionen wurde in erster Linie durch die Abg. v. Buch (cons.) und Enneccerus (nat.-lib.) vertreten. Je länger desto mehr trat der Commission ohne Unterschied der Parteien die völlige Unhaltbarkeit der Fassung der Regierungsvorlage und die Nothwendigkeit, sie durch eine ganz neue Formulirung zu ersetzen, vor die Seele. Eine solche vorzubereiten, wurde ein Unterausschuß gewählt und die Verhandlung vertagt.

Das Klebegesetz. Wie aus einer vor Kurzem ergangenen richterlichen Entscheidung hervorgeht, ist die wissentliche Veräußerung und das Feilhalten von Beitragsmarken, die bereits in Quitttungskarten eingeklebt waren und aus diesen entfernt worden sind, nur dann strafbar, wenn die etwa auf den Marken befindlichen Entwerthungszeichen ganz oder theilweise entfernt worden sind. Bei dieser Sachlage empfiehlt es sich dringend, daß die Arbeitgeber von ihrer Befugniß, die eingeklebten Marken zu entwerthen, ausgiebigen Gebrauch machen. Die Entwerthung darf aber bekanntlich nur durch einen wagerechten Strich oder durch Eintragung des Datums, nicht aber etwa durch Eintragung der Firma, erfolgen. Uebrigens wird derjenige, welcher wissentlich schon einmal in Quittungskarten eingeklebte Marken abermals verwendet, mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft: das beste Mittel, Unredlichkeiten bei diesem Gesetz vorzubeugen, wäre wohl eine derartige Herstellung der Marken, daß eine Loslösung von der Karte ohne Zerstörung nicht möglich ist. Im Reichstage wurde kürzlich von einem Abgeordneten behauptet, daß die russischen Briefmarken diesen Anforderungen entsprächen.

Um ein Bild der Arbeitseinstellungen in der Industrie und im Handwerk zu gewinnnen und insbesondere zu beurtheilen, in welchem Umfange dabei der Vertragsbruch vorgekommen, in wie weit minderjährige Arbeiter dabei betheiligt gewesen sind und welchen Einfluß die Socialdemocratie etwa dabei ausgeübt hat, sind die preußischen Polizeibehörden Seitens des Ministers des Innern veranlaßt worden von allen Arbeitseinstellungen, welche seit dem 1. October 1891 in ihren Bezirken stattgefunden haben und bei welchen mindestens 10 gewerbliche Arbeiter betheiligt waren, eine Uebersicht zu erstatten.

Das neue preußische Einkommensteuergesetz wird besonders in den Städten des Westens ganz bedeutende Mehrerträge geben. So berichtet die „Rhein Westf. Ztg." aus Dortmund, daß die Erhöhung des steuerpflichtigen Einkommens „an 50 Procent und mehr" betragen wird. Die Zahl der Millionäre betrage gegen neunzig. In Lüdenscheid sollen die Steuereinschätzungen ein so gutes Ergebniß gehabt haben, daß der künftige Communalsteuerzuschlag von bisher 400 auf 150, höchstens 200 Procent vermindert werden könne. Danach würden sich die Erträge mehr als verdoppeln.

Wie der „Ostas. Lloyd" erfährt, hat der Gouverneur von Petschi-Li, Li Hung-tschang, bei der Firma Fr. Krupp eine bedeutende Anzahl von Gebirgsgeschützen der neuesten Construction in Bestellung gegeben. Dieser Auftrag sei wohl in Folge des jüngsten Aufstandes in der Ost-Mongolei erfolgt, in welchem sich ein Mangel an solchen Geschützen, die auf dem Rücken von Lastthieren fortgeschafft werden können, sehr fühlbar machte.

Major von Wißmann ist von seiner Nilreise nach der Sudangrenze wieder in Kairo eingetroffen. Es wird sich nun sehr bald entscheiden, ob und wann seine Dampfer-Expedition nach dem Victoria-See von Statten gehen wird.

Der russische Nothstand bleibt auf die militärischen Maßnahmen des Zarenreiches ohne allen Einfluß. Die Neubewaffnung der Truppen mit dem kleinkalibrigen Gewehr schreitet rasch vorwärts, die Proviantmagazine werden gefüllt, und die Verschiebung von Armeetheilung, welche die Schwierigkeiten der Mobilmachung beseitigen soll, nimmt ihren ruhigen Fortgang. Auch die Eintheilung der gesammten Truppenmacht in einzelnen Armeen ist bereits in Friedenszeiten vorgesehen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hatte am Sonnabend eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi und erledigte dann die laufenden Regierungsgeschäfte. Am Nachmittage unternahm der Monarch in gewohnter Weise seine Spazierfahrt. Abends war größere Tafel im Schlosse zur Feier der Wiederkehr des Hochzeitstages der Majestäten. Sonntag Vormittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin den Gottesdienst in der Garnisonkirche. Nach demselben ertheilte der Monarch verschiedene Audienzen. Bei der nachmittäglichen Spazierfahrt wurde der Kaiser mit brausenden Hochrufen begrüßt. Am Abend wohnte der Majestät der Trauerfeier für den verstorbenen Flügeladjutanten Oberstlieutenant von Zitzewitz bei. Heute Montag gedenkt der Kaiser dem Festmahl der alten Herren der Bonner Borussen im Hotel Kaiserhof anzuwohnen.

Fürst Bismarck wird nun nicht nach Berlin kommen. Sein Blatt, die „Hamb. Nachr" schreibt: „Es hat nie in der Absicht des Fürsten Bismarck gelegen, an den Berathungen des Herrenhauses über das Volksschulgesetz theilzunehmen. Wenn er aber Neigung gehabt hätte, seinen Sitz im Hause einzunehmen, so würde dieselbe durch das Verhalten des Letzteren in der Frage der Landgemeindeordnung wesentlich abgeschwächt worden sein. Durch diese Haltung ist hinreichend dokumentirt worden, daß das Herrenhaus kein Boden ist, auf dem ein unabhängiger Politiker irgend welche Aussicht auf Erfolg hat."

Die nächsten Plenarsitzungen des preußischen Herrenhauses sind auf den 22. März und die folgenden Tage anberaumt.

Aus der üblichen Veröffentlichung der Reichseinnahmen ergiebt sich, daß die Post- und Telegraphenverwaltung bis Ende Januar gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Etatsjahres eine Mehreinnahme von über 8 Millionen gehabt hat. Hierauf darf aber nicht etwa auf einen entsprechend hohen Ueberschuß gerechnet werden, denn gegen den Etatsansatz für denselben Zeitraum ergiebt sich nur ein Mehr in der Einnahme von 183 131 M., also ein verhältnißmäßig geringes Plus für die Reichskasse.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

183. Sitzung vom 28. Februar.

Nachdem die letzten Sitzungen des Reichstages, in welchen das neue Telegraphengesetz berathen wurde, bei sehr schwacher Besatzung des Hauses abgehalten waren, wurde am Sonnabend die zweite Lesung des wichtigen Marinetats begonnen, aber auch hiebei ließ der Besuch noch gewaltig zu wünschen übrig. Die Vertretung des Etats übernahm mit dem Admiral Hollmann der Reichskanzler Graf Caprivi, der ja früher schon längere Zeit an der Spitze der Marineverwaltung gestanden hat und mit einschlägigen Verhältnissen genau vertraut ist.

Bei der Berathung behauptete der Abg. Metzger (Soz), daß auch die Schiffsmannschaften vielfach Mißhandlungen von Seiten ihrer Vorgesetzten ausgesetzt seien und erzählt verschiedene Fälle.

Staatssekretär Admiral Hollmann erklärte, daß die vom Vorredner mitgetheilten Vorkommnisse sehr seltene Ausnahmen seien, die streng geahndet würden. Zu einer längeren Debatte kam es bei der Forderung für die Vermehrung des Marinepersonals.

Abg. Richter (freis.) bekämpft dieselbe und beantragt wesentliche Streichungen.

Die Abg. Fritzen (Ctr.), von Stumm (freikons.) und Staatssekretär Hollmann befürworten die Forderung, die geringfügig und im Interesse der Landesvertheidigung und für eine größere Indienststellung von Schiffen im Interesse des politischen Dienstes nothwendig sei

Reichskanzler von Caprivi bittet um Bewilligung der Forderung. Wenn wir auch nie in der Lage sein werden, unseren gesammten Handel zu schützen, so muß doch die Entwickelung der Kriegsflotte der stetigen Entwickelung des Handelsflotte folgen. Wir können Zeiten entgegengehen wo sich die europäischen Staaten zum Schutze ihres Handels in entlegenen Welttheilen vereinigen müssen, und Deutschland einer wirksamen Vertretung nicht entbehren kann. Unsere Marine bedarf eines guten, zahlreichen geschulten Personals, das seine Ausbildung auf den Schulschiffen erhalten hat Das ist um so nothwendiger, als auf gute Schulung und Schnelligkeit bei der Marine mehr als bei dem Landheer ankommt, da der Ausfall der ersten Seeschlacht für den Verlauf des ganzen Seekrieges entscheidend ist. Nach einer Polemik zwischen den Abg. Richter (freis.) und von Stumm (freikons.) wird die Forderung bewilligt, und dann ohne weitere nenneswerthe Debatte die laufenden Ausgaben. Montag 1 Uhr sollen die außerordentlichen Ausgaben des Marinetats berathen werden. Das preußische Abgeordnetenhaus pausirt einige Tage, um der Volksschulgesetzkommission Gelegenheit zur etwas schnelleren Förderung ihrer Berathungen zu geben. Erst am Dienstag werden die Verhandlungen wieder aufgenommen

Ausland.

Frankreich Endlich ist nun in Paris wieder ein Ministerium gebildet, an dessen Spitze der Senator Loubet steht, und in welches die Mehrzahl der bisherigen Minister wieder eingetreten ist. Das Cabinet hat einen radikaleren Anstrich als das bisherige, und wird in der streitigen Frage, der Kirchenpolitik, strengste Wahrung der Staatsrechte auf sein Programm schreiben. Als Hauptmerkmal der Zusammensetzung des neuen Cabinets wird die Ausschließung des früheren Ministers Constans angesehen, den die Radikalen wegen seines steigenden Einflusses unbedingt von seinem Posten forthaben wollten, trotzdem er sich als Unterdrücker des Boulangismus zweifellos große Verdienste um die Republik erworben. — Eine Anzahl monarchistischer Abgeordneten hat sich definitiv zur Anerkennung der Republik bereit erklärt. die Herren wollen eine konservative republikanische Partei bilden. — Nach einer Meldung aus Porto Grande auf den Kapverdischen Inseln kenterten daselbst bei einem Sturme eine Anzahl Fischerboote. Die Zahl der Ertrunkenen ist recht beträchtlich

Italien. Die Deputirtenkammer in Rom hat am Sonnabend der italienischen Militärverwaltung ein Vertrauensvotum ausgesprochen, und sich gegen eine Verringerung der Truppenzahl erklärt. — In Palermo haben gleichfalls Demonstrationen brodloser Arbeiter stattgefunden. Ernstere Störungen der öffentlichen Ordnung sind nicht dabei vorgekommen.

Oesterreich-Ungarn. Der Lloyddampfer Pollux ist nach einer bösen Fahrt aus Brasilien in Triest angekommen. Von der Bemannung sind der Capitän, acht Matrosen und ein Heizer auf der Reise vom gelben Fieber dahingerafft worden. Die Berichte aus Santos besagen, daß dort das gelbe Fieber wüthet und zahlreiche Opfer fordert, namentlich unter den Europäern. Die Krankenhäuser in Santos sind von Europäern heute überfüllt.

Orient. Der bulgarische Gesandte Vulkowitsch in Constantinopel, dem von unbekannter Hand auf offener Straße ein Dolchstoß versetzt worden war, ist den Folgen seiner Verwundung erlegen. Der Mord wird als ein Act der Privatrache dargestellt; es ist aber wohl richtiger, wenn man annimmt, hier habe ein erbitterter politischer Gegner Bulgariens den Stoß geführt. Das Begräbniß des Ermordeten soll auf Kosten des bulgarischen Staates erfolgen.

Rußland. Durch Ukas des Zaren wird die Ausfuhr von Korn nach Norwegen aus allen Häfen des Gouvernements Archangel gestattet, jedoch nur bis zu einem Gesammtquantum von 200 000 Pud und nur als Tauschobjekt gegen Fische, nicht aber zu Handelszwecken.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee,** 26. Februar. (Im hiesigen Handwerker-Verein) wird am Dienstag Abend der Schriftsteller Lange aus Posen einen Vortrag über das Thema: „Aus dem Frauenleben der Erde" halten.

— **Aus dem Kreise Kulm,** 26. Februar. (Urnenfund.) Unlängst stieß man auf dem Freischulzengrundstück des Besitzers Domke in Wiwiorken beim Steingraben auf das Fundament eines Ritterthurmes, in dessen Mitte ein Krüglein mit fünf verschiedenen Ordensschillingen entdeckt wurde. Die Urne und 2 Münzen hat der Lehrer Wunsch in Rehden erhalten.

— **Graudenz,** 27. Februar. (Die Strafkammer) verurtheilte den Besitzersohn Reinhold zu Parsken, der seine Schwester beim Spielen mit dem Revolver erschossen hat, zu 1 Monat Gefängniß.

— **Dt. Krone,** 26. Februar. (Von der Schule gewiesen.) Die Schüler am hiesigen Gymnasium hatten im Geheimen zwei Verbindungen gestiftet. Infolge einer Anzeige an den Direktor wurde die Sache untersucht und die Namen der Betheiligten festgestellt. Es wurden 8 Primaner und Sekundaner relegirt, alle übrigen Mitglieder erhielten das consilium abeundi und mehrere Stunden Karzer.

— **Krojanke,** 26. Februar (Ein hiesiger Schulknabe) schickte am 26. v. Mts. einen Glückwunsch an S. Majestät den Kaiser und sandte zugleich 500 alte Briefmarken mit. In diesen Tagen erhielt der Knabe durch die Polizeibehörde die Marken zurückgestellt.

— **Elbing,** 26. Februar (Kriegsschuld.) Wie die „E. Ztg." hört, hatte unser Vertreter im Abgeordnetenhause, Herr Graf Richard zu Dohna, Veranlassung genommen, mit dem Herrn Finanzminister Dr. Miquel über unsere Kriegsschuld Rücksprache

---

ihn, welcher Widerstand entgegenzusetzen er sich unfähig fühlte.

Und Hugo las in des andern Seele; instinktiv fühlte er, was darin vorging, welcher gewaltige Kampf darin tobte.

Er war Melanie ein beredter Anwalt; er schauspielerte nicht, denn die Sache, um welche es sich handelte, ging ihm zu sehr ans Herz, als daß er im Stande gewesen wäre, mit derselben Komödie zu spielen. In schlichten, einfachen Worten, die den Stempel der Wahrheit an sich trugen, führte er alles an, was sich nur irgendwie zur Milderung des Unrechts anführen ließ, welches Mela begangen hatte.

„Sie fühlte sich so einsam," redete er ihr das Wort, „außer mir hatte sie auf der ganzen, weiten Gotteswelt nicht eine einzige Menschenseele, auf welche sie sich verlassen konnte, und mich hielt sie für todt!"

„Sie hatte also keine anderen Verwandten, als Fräulein Bolton?" forschte Max Farquhar, sich gewaltsam aufraffend.

„Sie hatte keine Seele, die ihr hätte helfen können, und Elise Bolton beherrschte alle die Ihren in tyrannischer Weise!" antwortete Hugo eifrig. „Aber was ist Ihnen denn, Farquhar?"

Der Capitän, welcher in seiner inneren Erregung ruhelos im Zimmer auf und ab gegangen, war plötzlich mit einem Ausruf der Ueberraschung vor einem Bilde stehen geblieben, welches an der Wand hing und zu welchem er jetzt unverwandt emporstarrte.

Und ohne die Augen davon abzuwenden, ergriff er des heftig erschrocken hinzutretenden jungen Schauspielers Arm und denselben krampfhaft umklammernd, stieß er aus, als redete er im Fieberwahn:

„Um des Himmels willen, sagen Sie mir, — wie, wie kommt das hierher — in Ihren Besitz, — dieses — dieses Bild?"

Mit dem Ausdruck von Angst richteten Hugo's Augen sich auf den Sprecher.

„Dieses Bild?" wiederholte er. „So erkennen also auch Sie dasselbe? Allerdings, sie sehen sich sprechend ähnlich —"

„Aehnlich? — Ich rede hier von keiner Aehnlichkeit," unterbrach der Capitän ihn ungeduldig, „sondern einzig und allein von dem Manne, welchen dieses Bild darstellt; er ist kaum verändert, seit ich ihn zum letztenmal gesehen!"

„Seit Sie ihn zum letztenmal gesehen?" forschte Hugo ungläubig. „Kennen Sie denn Melanie's Vater?"

„Melanie's Vater?" wiederholte Max Farquhar. „Was fällt Ihnen ein? Sind Sie wahnsinnig geworden, oder bin ich es?"

„Keiner von uns beiden, wie ich hoffe," entgegnete Hugo Syree, „aber es muß dem ein Geheimniß zu Grunde liegen. War es nicht die Aehnlichkeit mit der armen Mela, welche Ihre Aufmerksamkeit auf das Bild lenkte?"

„Nein," entgegnete der Capitän, indem sein Blick unverwandt auf dem Porträt ruhte, welches hier zu finden er am allerwenigsten erwartet haben würde.

„Was also war es? Haben Sie Gerhard Gerald gekannt?"

Der junge Offizier that einen tiefen Athemzug; dann sprach er:

„Ich habe das Original dieses Bildes gekannt; der Mann, welchen dasselbe darstellt hieß Gerhard von Beaulieu!"

„Beaulieu, — ja das war des armen Teufels wirklicher Name!" bestätigte Hugo Syree, kopfnickend und wie fernen Erinnerungen folgend. „Er ist wohl zu stolz gewesen, denselben auf der Bühne zu führen, denn Sie werden ja wissen, daß er aus guter Familie stammt; nach seinem Tode entdeckten wir es erst durch Briefe und Papiere, welche sich unter seinem Nachlaß befanden. Frau Gerald war damals zu trostlos, um irgend einen Gebrauch von dieser Kenntniß zu machen, und Mela, das arme Ding, wäre zu stolz gewesen auf die Triumphe, welche ihr Vater auf der Bühne gefeiert, um, wenn sie es bereits verstanden haben würde, auch nur daran zu denken, seinen Künstlernamen mit einem andern zu vertauschen."

Er hielt inne und betrachtete den Mann, welcher mit sichtlichem Interesse seinen Worten gelauscht hatte und sich nun mit der Hand über die Augen strich.

(Fortsetzung folgt.)

zu nehmen. Die sogenannte verzinsliche Kriegsschuld ist jetzt glücklich aus der Welt geschafft, aber noch bleibt von der unverzinslichen Kriegsschuld ein Betrag von rund 400 000 Mark zu tilgen. Der Minister stellte auch zur Tilgung dieser Schuld einen Staatszuschuß in Aussicht; wird dieser vor der gänzlichen Tilgung der unverzinslichen Schuld nicht zurückgezogen, so darf man der Hoffung leben, daß in etwa sechs Jahren, spätestens aber mit Ablauf dieses Jahrhunderts, die Kriegsschulden abgetragen sein werden, da mit den Ueberschüssen aus der Sparkasse 2c. jährlich etwa 60 000 Mark zu besagtem Zwecke verwendet werden. Die Kriegsschulden, die ursprünglich 900 000 Thaler und 274 014 Thaler betrugen, hätten somit ein ganzes Jahrhundert hindurch auf Elbing gelastet.

— **Christburg**, 26. Februar (Unfall.) Dem Fischer Sch. aus Saalfeld traf vor einigen Tagen das Unglück, seine beiden Pferde im Werthe von 800 Mk. zu verlieren. Sch. hatte während mehrerer Tage mit dem Fischer des Gutes Kerschitten auf dem See gefischt, und dabei waren große Wuhnen in das Eis gehauen worden. Ohne auf die Warnungen seiner Gefährten zu hören, schlug Sch. mit seinem Fuhrwerk den Weg über den See ein. Kaum war er eine kurze Strecke gefahren, als die Pferde in eine Wuhne fielen, die durch eine leichte Eisdecke und darüber gefallenen Schnee unsichtbar war, und ums Leben kamen.

— **Wormditt,** 26. Februar. (Erschossen.) Gestern Abend kam der vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Borowski gegen 7 Uhr stark angetrunken nach Hause. Am Tage über hatte Borowski dem Fischer Gottfried Hennig aus Pr. Holland Fische verkaufen helfen und diesem Abends einen geladenen Revolver aus dem Wagen entwendet B. zeigte nun seiner Frau den Revolver, wobei ein Schuß losging und die Kugel in das rechte Auge der Frau hineinfuhr, so daß der Tod nach einigen qualvollen Stunden eintrat. Nach dieser That ernüchtert, ergriff Borowski die Flucht, wurde aber von einigen Leuten festgenommen und der Polizei übergeben. Den Revolver hatte er noch schnell unter dem Dache versteckt, wo man ihn bald darauf fand. Ob eine absichtliche oder nur eine fahrlässige Tödtung oder auch vielleicht diese nicht einmal vorliegt, wird ja die Untersuchung ergeben.

— **Königsberg,** 25. Februar. (Neuer Leuchtthurm.) Auf der Frischen Nehrung befindet sich noch kein Leuchtthurm, obgleich sich ein solcher infolge der vielen Unfälle, welche auf dem Haff und der See vorkommen, als sehr nothwendig schon seit Jahren erwiesen hat. Wie bestimmt verlautet, hat sich die hiesige Regierung mit der Regierung in Danzig wegen der Erbauung eines Leuchtthurmes auf der Frischen Nehrung in Verbindung gesetzt. Seitens der hiesigen Regierung ist ein Ort zwischen den Stranddörfern Kahlberg und Neukrug in Vorschlag gebracht.

— **Schulitz**, 26. Februar. (Bedauernswerther Vorfall.) Heute ertränkte sich der Schmiedemeister B. von hier in der Weichsel. Der Bewegungsgrund sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse sein. Er hinterläßt eine Frau mit vier ganz kleinen Kindern.

— **Labiau**, 27. Februar. (Ueberschwemmung.) Ein weites Gebiet niedriger Ländereien am kurischen Haff ist überschwemmt. Die Landwirthe verlieren dadurch zum dritten Male Wintersaaten und werden wieder Brotgetreide kaufen müssen.

Locales.

Thorn, den 29. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

März 1. 1266. Hochmeister Anno von Sangershausen verleiht der Neustadt Thorn gleiche Rechte mit der Altstadt.

" 1. 1485. König Kasimir befiehlt dem Rathe, für ihn und den Hochmeister Martin Truchseß in Thorn Quartiere bereit zu halten.

— **Concert**. Das gestrige Concert der 61. Infanterie-Capelle im Artushof hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Herr Musikdirigent Friedemann erntete mit seiner Capelle für die gute Ausführung des reichhaltigen Programms vielen und allseitigen Beifall.

— **Beamten-Verein**. Am Sonnabend hielt der Thorner Beamten-Verein im „Artushof sein letztes Wintervergnügen bei zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und geladener Gäste ab. Mit dieser Festlichkeit war zugleich das Stiftungsfest des Vereins verbunden, Herr Rechnungsrath Selke gedachte in längerer Rede der Gründung des Beamtenvereins und seiner Thätigkeit während des 12jährigen Bestehens. Der Thorner Beamtenverein, welcher s. Z. ca. 130 Mitglieder zählte, hatte, wie so viele andere Vereine, in den letzten Jahren einen Rückgang zu verzeichnen, ist aber in jüngerer Zeit durch den Eintritt neuer Mitglieder erheblich gestärkt.

— **Der Fechtverein** für Stadt und Kreis Thorn feierte am Sonnabend im Victoria-Saale sein VII. Stiftungsfest durch eine Abendunterhaltung, zu welcher sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen in großer Zahl eingefunden hatten. Das Fest nahm für alle Theilnehmer einen recht befriedigenden Verlauf.

— **Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Firma E. Drewitz** hatte sich am Sonnabend Abend im Wiener Caffee zu Mocker das Arbeiterpersonal des Etablissements eingefunden. Die Festlichkeit, welche recht gemüthlich verlief, zeigte so recht das gute Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Herr Direktor Kratz, Geschäftsführer der Fabrik, toastete auf das Wohl der Familie Drewitz, der Sohn der Fabrikbesitzerin, Herr Dr. Drewitz auf das Arbeiterpersonal; der dritte Toast galt Sr. Majestät unserem Kaiser.

— **Piusverein**. Die gestrige Theatervorstellung im Victoria-Garten zu wohlthätigen Zwecken war mäßig besucht. Zur Aufführung gelangte das Theaterstück „Dziecie starego miasta", welches recht beifällig aufgenommen wurde; besonderes Interesse nahmen die polnischen Nationaltänze in Anspruch.

() **Mit dem Umbau des großen Rathhaussaales** ist heute begonnen worden. Zur Zeit werden die Fliesen, welche den Fußboden des Saales viele Jahrzehnte bedeckt haben, aufgerissen.

— **Aerztekammer der Provinz Westpreußen**. Heute Mittag 12 Uhr ist die westpreußische Aerztekammer zu einer Sitzung im Landeshause zu Danzig zusammengetreten. Neben geschäftlichen Mittheilungen wird Gegenstand der Verhandlung sein: Die Berathung über Attestformulare zur Benutzung bei Anträgen auf Invalidenrente, die Beschlußfassung über die event. Erweiterung der Disciplinarverwaltung der Aerztekammern und ein Antrag betreffend eine Polizeiverordnung gegen die Ankündigung resp. Anpreisung von Geheimmitteln. Laut der Geschäftsordnung der Aerztekammer ist die Sitzung öffentlich.

— **Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.** Die an der Versicherung der Seeleute betheiligten Versicherungsanstalten haben für diesen Zweck eine gemeinsame Geschäftsstelle errichtet. Bisher war hieran die Versicherungsanstalt Westpreußen noch nicht betheiligt. Neuerdings hat auch diese Anstalt ihren Beitritt erklärt, und es laufen nunmehr alle auf die Versicherung der Seeleute bezüglichen Angelegenheiten bis auf diejenigen der wenigen bei der Versicherungsanstalt Rheinprovinz versicherten Seeleute durch die Hände der mit der hanseatischen Versicherungsanstalt in Lübeck verbundenen gemeinsamen Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.

— **Reichsgerichts-Entscheidung**. Der verantwortliche Redakteur einer Zeitung, welcher zeitweise die Redaktionsthätigkeit willkürlich einem Anderen überläßt, mit der allgemeinen Befugniß zu Aenderungen und Zusätzen in den von ihm aufgenommenen Artikeln, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II Strassenats, vom 17. November 1891, nicht ohne weiteres für die von diesem aufgenommenen strafbaren Sätze als Thäter zu bestrafen.

— **Erhöhung des Schulgeldes für höhere Lehranstalten**. Aus dem jetzt dem Abgeordnetenhause mitgetheilten neuen Normaletat für die Lehrer an höheren Schulen ergiebt sich, daß nach der Absicht der Regierung das Schulgeld bei den Vollanstalten auf 120 Mk. jährlich, bei den Progymnasien auf 100 Mk., bei den höheren Bürgerschulen auf 80 Mk. und für Schüler der letzteren, welche an einem besonders eingerichteten lateinischen Unterricht in Sexta bis Quinta theilnehmen, auf 120 Mk gesteigert werden soll.

— **Jagdkalender.** Im Monat März dürfen nach dem Jagdschongesetze nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne,

— **Die Bestimmungen des Reichsgesetzes,** betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes infolge von Betriebsunfällen, vom 15. März 1886, finden nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Zivilsenats, vom 22 Oktober 1891, ebenso wie auf die mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung, auch auf die diätarisch und kommissarisch beschäftigten, unter jederzeitiger Kündigung angestellten Beamten Anwendung. Insbesondere fallen darunter auch die ständigen Posthülfsboten.

— **Gütertarif mit der Königsberg-Cranzer Eisenbahn**. Mit dem 16. März 1892 tritt zum Gütertarif zwischen den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Berlin, Breslau und Bromberg einerseits und den Stationen der Königsberg-Cranzer Eisenbahn andererseits der Nachtrag II in Kraft, welcher direkte Frachtsätze für den Verkehr mit Königsberg i. P. Bahnhof der Königsberg-Cranzer Eisenbahn enthält

— **Von der Witterung**. Nach Ansicht ländlicher Wetterpropheten ist der Winter für diesmal vorbei, und mildes Frühlingswetter steht uns bevor; sie schließen dies daraus, daß schon die Lerchen singen und auch schon Staare gesehen worden sind.

— **Eine Hochzeit mit Hindernissen** fand, wie auswärtigen Blättern berichtet wird, am Dienstag in Mocker statt Ein Bäckermeister, evangelischen Glaubens, wollte seine Zukünftige, die katholisch ist, heimführen Alles war bereit, die standesamtliche Trauung vollzogen, die Gäste erschienen, ein großer Menschenschwarm umlagerte das Haus. Da kehrte das junge Paar rasch zurück, der katholische Geistliche weigerte sich, den kirchlichen Segen zu geben Eine Depesche nach Rom blieb ohne Antwort. In seiner Noth wandte der junge Mann sich an zwei evangelische Geistliche, aber auch diese wollten die Trauung nicht vollziehen, da das kirchliche Aufgebot nicht in ihrer Gemeinde stattgefunden hatte.

— **Von der Weichsel**. Das Wasser steigt fortwährend, heutiger Wasserstand 1,38 Mtr. Heute ist hier das polnische Eis eingetroffen, der Strom führt in seiner ganzen Breite Treibeis.

— **Feuer**. Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr verbrannten auf dem Hofe des Pferdebahn-Depots mehrere dort aufgespeicherte Fuhren Stroh, ca. 150 Centner. Das Feuer wurde von Pionieren, welche sofort herbeieilten, bald gelöscht, sodaß die freiwillige Feuerwehr nach ihrem Eintreffen auf der Brandstelle nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte. Ob der Brand infolge Brandstiftung oder Unvorsichtigkeit entstanden, ist noch nicht festgestellt worden.

— **Ein freches Gaunerstück** ist dieser Tage von einem uniformtragenden Menschen verübt worden. Ganz früh Morgens, noch in der Dunkelheit erschien derselbe in einem Kramladen der Bromberger Vorstadt mit dem Ersuchen, für einen Offizier, der fortfahren wolle, schleunigst ein Zwanzigmarkstück zu wechseln. Dies geschah. Als aber später der Krämer das eingewechselte Goldstück näher besah, zeigte sich, daß es eine gewöhnliche Messingspielmarke war. Trotz angestellter Ermittelungen ist es bisher nicht gelungen, den Gauner ausfindig zu machen.

— **Diebstähle**. Einem hiesigen Fabrikbesitzer wurde am Sonnabend Abend aus dem Stalle ein Schwein gestohlen, letzteres dort sofort getödtet, ausgeschlachtet und fortgetragen. — Ferner wurde einem Bäckergesellen ein Koffer mit verschiedenen Werthsachen entwendet. Die Spur der Diebe führt nach der Mocker und Culmer Vorstadt.

— **Gefunden**. Ein Muff im Laden des Herrn Westphal; — zwei Bücher in der Schuhmacherstraße.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden gestern 11 Personen, darunter zwei Arbeiter wegen Kohlendiebstahls auf dem Bahnhof.

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung".

Warschau, 28. Februar, 12 Uhr 27 Minuten Mittags. Heute 8 Uhr Morgens Wasserstand 2,58 Meter, schwacher Eisgang, das Wasser steigt unbedeutend.

Warschau, 29. Februar, 11 Uhr 10 Minuten Vormittags. Heute Wasserstand 2,34 Meter, fällt, eisfrei.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 29. Februar	1,38 über	Null.
Warschau, den 24. Februar	1,19 über	"
Culm, den 26. Februar	2,67 über	"
Brahemünde, den 27. Februar	3,26 "	"
Brahe:		
Bromberg, den 27. Februar.	5,28 "	"

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 27. Februar.

Wetter sehr schön, Nachts leichter Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, wenig verändert 115/18pfd hell 193/97 M. 120/124pfd hell 200/204 Mk. 126/29pfd. hell 206/210 Mk. feinste über Notiz.

Roggen 112/14pfd. 203/207 M. 115/17pfd 208/210 Mk.

Gerste Brauwaare 163/173 feinste über Notiz.

Hafer 150/52

Danzig 27. Februar.

Weizen, loco unverd, per Tonne von 1000 Kilogramm 196 219 Mk bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd 180 M. zum freien Verkehr 128 Pfd 215 Mk.

Roggen. loco unverd. per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120pf. inl. 210 Mk. feinkörnig per 120pfd. 176 M. bez. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 214 Mk. unterpoln. 18 Mk., transit 180 Mk.

Spirtus per 1000% Liter contingentirt loco 63 M. Gd. per Februar 63¾ M. Gd., per März-Mai 63 M Gd., nicht contingentirt 44 M. Gd., per Februar 44¼ M. Gd., per März-Mai 44 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29 Februar.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		29. 2. 92.	27. 2 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,60	201,20
	Wechsel auf Warschau kurz	201,40	200,85
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	98,70	98,60
	Preußische 4 proc Consols	106,30	106,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	63,30	63,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,80	60,50
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,10	95,10
	Disconto Commandit Antheile	183 80	182,70
	Oesterr. Creditactien	170,50	170,—
	Oesterreichische Banknoten	172,70	172 80
Weizen:	Januar	202,50	202,75
	April-Mai	204,25	205,
	loco in New-York	107,90	107,90
Roggen:	loco	213,-	213,—
	Januar	215,20	216,50
	April-Mai	212,50	213,20
	Mai-Juni	208,70	209,50
Rüböl:	Januar	54,60	54,70
	April-Mai	54,40	54,80
Spiritus:	50er loco	65 50	65,30
	70er loco	46, --	45,80
	70er Januar-Februar	46,10	45,90
	70er April-Mai	47,10	46,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Minna Kotschedoff
Paul Schulz
Verlobte
Strelno. Thorn.

Ein Sicherheitszweirad

mit **Polsterreifen,** nur ein paar Monate gefahren, ist billig **zu verkaufen.** Näh. in der Exp d. „Th. Ostd. Ztg."

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 2. März d. Js, Nachmittags 3 Uhr

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. die Lieferung des Eisen-Vitriols pro 1892/93.
„ 2. „ die Vermiethung eines Raumes im Gebäude der Elementar-Mädchenschule.
„ 3. „ die Bewilligung einer Umzugskosten-Entschädigung.
„ 4. „ die Verlängerung von Vorträgen über Kämmerei-Arbeiten.
„ 5. „ die Herstellung eines Wasserüberlaufs aus dem Filterbasin nördlich der Gasanstalt.
„ 6. „ die Vergebung der Lieferung von Arzeneien und Droguen für die städtische Verwaltung.
„ 7. „ den Bauplatz für die neu zu errichtende Garnisonkirche in der Stadterweiterung.
„ 8. „ die Anstellnng des Graveur und Goldarbeiter Braun als Aichmeister.
„ 9. „ den Betriebsbericht der Gasanstalt pro December 1891.
„ 10. „ den Haushaltsplan der Uferverwaltung pro 1892/93.
„ 11. „ desgl. der Gasanstalt.
„ 12. „ desgl. des Artusstifts.
„ 13. „ die Bedingungen für die Löschung von auf Grundstücken der Vorstädte eingetragenen Verpflichtungen und speciell Löschung der auf den Grundstücken Bromb. Vorstadt Nr. 149, 146 sowie 56 und 57 eingetragenen Verpflichtungen.
„ 14. „ Etatsüberschreitungen bei der Bromberger-Vorstadt-Schule.
„ 15. „ desgl. bei den Knabenschulen.
„ 16. „ Maßregeln zur Verhütung verspäteter Einreichung von Rechnungen seitens der Kämmereibauten-Unternehmer.
„ 17. „ die Gewährung eines Darlehns von 18 000 Mark auf das Grundstück Mauerstraße 395.
„ 18. „ die Nachweisung über Etatsüberschreitungen.
„ 19. „ Revision der Rechnung der St. Jacobs-Hospitals-Kasse 1890/91
„ 20. „ desgl. der Elenden-Hospitalskasse.
„ 21. „ den Haushaltsplan der Schlachthaus-Verwaltung pro 1892/93.
„ 22. „ desgl. der Testament- und Almosen-Haltung
„ 23. „ desgl. der Kämmerei-Ziegelei
„ 24. „ den Gasverbrauch in der Bürgertöchterschule pro 1890/91.
„ 25. „ die Aufnahme der Kosten in den neuen Schuletat für das wöchentlich einmal vorzunehmende feuchte Aufwischen aller städtischen Schulklassen.
„ 26. „ den Haushaltsplan für die Stadtschulen-Kasse pro 1892/93.
„ 27. „ den Entwurf zum Orts-Statut für die Stadt Thorn betr. das Gewerbegericht.
„ 28. „ die Reparatur der alten und Beschaffung einer neuen Viehwaage im Schlachthause.
„ 29. „ die Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee.
„ 30. „ desgl. auf der Bromberger Chaussee.
„ 31. „ Abänderung des § 16 ad 5 und 6 der Verwaltungs-Ordnung des Krankenhauses
„ 32. „ Rayon-Entschädigung bei Fort IV.
„ 33. „ Verpachtung des ca. 40 ar großen auf der Bromberger Vorstadt am neuen Lazareth belegenen Sandlandes.
„ 34. „ Ausnutzung der Abholzungsländereien.
„ 35. „ die Umwandlung von Schmolln in eine Landgemeinde.
„ 36. „ die Errichtung eines eisernen Gitterthores zwischen dem neuen Krankenhausblock und dem alten Schloßportal.
„ 37. „ die Wahlen zur Ergänzung der Deputationen des St. Georgen-Hospitals, des Elenden-Hospitals und des St. Jacobs-Hospitals.
„ 38. „ den Haushaltsplan des Elenden-Hospitals pro 1892/93.
„ 39. „ desgl. des Bürgerhospitals.
„ 40. „ desgl. des St. Jacobs-Hospitals.
„ 41. „ die Aufnahme einer Anleihe aus der Feuersocietätskasse zur Deckung des Darlehns an die Artusstiftskasse.
„ 42. „ die Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 27 128.
„ 43. „ den Ausbau der Küche im Krankenhause.
„ 44. „ den Haushaltsplan des Krankenhauses.
„ 45. „ desgl. des Siechenhauses.

Thorn, den 24. Februar 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Die Anfuhr der Gaskohlen

monatlich 5—7000 Ctr. für das Betriebsjahr April 1892/93 soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Schriftliche Angebote werden daselbst

bis 2. März 1892,
Vormittags 11 Uhr

angenommen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige städtische Krankenhaus wird ein **Krankenwärter** zum sofortigen Dienstantritt **gesucht.**

Bewerber mit empfehlenden Zeugnissen können sich im Krankenhause zwischen 11½ und 12½ Uhr Vormittags melden.

Der Lohn beträgt neben freier Station 16,50 Mark monatlich.

Thorn, den 23. Februar 1892.

Der Magistrat.

Verkaufe von heute ab mein prima

Roggenfuttermehl

nicht zu verwechseln mit Proviant-Kleie, à Ctr. **7 Mk.**

Rothenberger,
früher **Lüdtke,**
Bromberger-Vorstadt, I. L.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 4. März d. J,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Restaurationsgegenstände als:

Tische, Stühle, ferner 1 Kleiderspind, Wäschespind, Spiegel, Sophas u. A. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 29. Februar 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Danksagung.

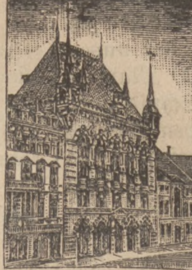
Von den furchtbaren Schmerzen, die mir ein langjähriges Gichtleiden bereitete, daß außerdem noch Lähmung meiner Glieder zur Folge hatte, wurde ich in kurzer Zeit durch den **praktischen homöopatischen Arzt Dr. med Volbeding in Düsseldorf** vollständig geheilt.

Indem ich hiermit genanntem Herrn Doctor öffentlich meinen Dank sage, bemerke ich noch, daß ich alle andere Hülfe vergeblich in Anspruch nahm.

Gevelsberg, im December 1891

Fritz Hahn.

Mehlreiche Speisekartoffeln zu haben bei **Henschel,** Seglerstraße.

Artushof  Thorn.

Donnerstag, den 3. März 1892:

Münchener Pschorr-Bock-Fest.



Abends 9 Uhr:

Pschorr-Bock-Anstich,

Pschorr-Bock-Wurst

mit Bock-Musik.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mk.

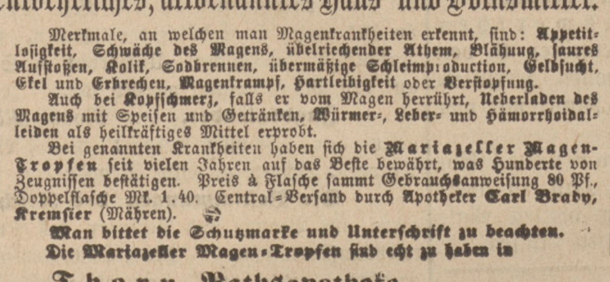
Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Thorn, Rathsapotheke.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Kinderheims pro 1892/93 erforderlichen Materialien:

ca. 24,00 m Cachimir zu Einsegnungskleidern,
„ 4,00 „ Camelot zur Stoßkante,
„ 32,30 „ Kommistuch zu Knabenanzügen,
„ 10,00 „ Mollesquin zu Westen,
„ 18,67 „ Kalmuck zu Hausjacken,
„ 4,00 „ Plüsch zu Mädchenjacken,
„ 1,00 „ Wollatlas,
„ 51,50 „ grauer starker Kittei,
„ 100,00 „ gedruckter Nessel,
„ 18,00 „ Schürzenzeug,
„ 39,00 „ grauer Drillich zu Knabenanzügen,
„ 21,25 „ Taillenleinwand,
„ 26,60 „ graue Futterleinwand,
„ 133,60 „ Dowlas zu Hemden,
„ 31,50 „ Leinwand zu Bettlaken,
„ 98,40 „ roth gestreifter Leinwand zu Bettbezügen,
„ 21,00 „ gestreifter Drillich zu Unterbetten,
„ 6,00 „ Taillenköper,
„ 21,00 „ schwarzer Futterkittei,
„ 4 Dtzd. Taschentücher,
„ 2 „ weiße Handtücher,
„ 2 „ Küchenhandtücher,
„ 7 kg blaue Baumwolle und
„ 4 „ graue Wolle

sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

bis zum 10. März 1892,
Vormittags 10 Uhr

in unserm Stadtsecretariat (Armenbureau) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: **„Lieferung von Kleider-pp. Stoffen für das Kinderheim."**

Die Lieferungsbedingungen liegen in genanntem Bureau aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 26. Februar 1892.

Der Magistrat.

2 kleine Familienwohnungen hat zu vermiethen. A. Endemann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Waisenhauses pro 1892/93 erforderlichen Materialien:

ca. 4,50 m Cachimir zu Einsegnungskleidern,
„ 6,00 „ Molesquin zu Westen,
„ 36,00 „ Kalmuck zu Hausjacken,
„ 20,00 „ Kommistuch zu Knabenanzügen,
„ 35,00 „ grauer starker Kittei,
„ 68,00 „ gedruckter Nessel,
„ 12,00 „ Schürzenzeug,
„ 32,00 „ grauer Drillich zu Knabenanzügen,
„ 18,00 „ Taillenleinwand,
„ 30,00 „ graue Futterleinwand,
„ 70,00 „ Dowlas zu Hemden,
„ 10,00 „ Leinwand zu Bettlaken,
„ 82,00 „ roth gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
„ 21,00 „ gestreifter Drillich zu Unterbetten,
„ 10,00 „ bl Leinwand zu Schürzen,
„ 2½ Dtzd. Taschentücher,
„ ½ Dtzd. Handtücher,
„ 5 kg graue Wolle und
„ 2 „ blaue Baumwolle

sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

bis zum 10. März 1892,
Vormittags 10 Uhr

in unserm Stadtsecretariat (Armen bureau) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: **„Lieferung von Kleider-pp. Stoffen für das Waisenhaus."**

Die Lieferungsbedingungen liegen in genanntem Bureau aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 26. Februar 1892.

Der Magistrat.

Hochf. Neunaugen.

offerirt in 3 Größen zu Mk. 9, 6, 4,50 p. 1/1 Schock.

Agnes Plathe,
Neuenburg Westpr.

Mittwoch, d. 2. d. M.,
8 Uhr Abds. Kug.
Freitag, d. 4. d. M.,
6½ Uhr Abds.
Instr. = u. Recept. = □ in I.

Kaufmännischer-Verein.

Sonnabend, den 5. März cr.,
Abends 8 Uhr
im Artushofe

Salonconcert,

ausgeführt von der Capelle des Infant.-Regts. Nr. 61 von der Marwitz mit darauf folgendem

Tanz.

Schüler und Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Volks-Garten.



Am 1. März cr.
Abends 8 Uhr

Fastnachts-Masken-Redoute.

Alles Nähere die Zettel.

Das Comitee.

Fastnacht!

Von Morgens an: fr Pfannkuchen in bekannter Güte. C. Seibicke.

Fastnacht!

fri che Pfannkuchen.

C. Schütze, Strobandstraße 15.

Stern'sches
Conservatorium der Musik in Berlin SW., Wilhelmstr. 20.
Gegründet 1850

Directorin: **Jenny Meyer.**

Artist. Beirath: Prof. **Gernsheim, Kapellmstr. Kleffel.** Neuer Cursus: 4. April. Aufnahme-Prüfung: 1. April. Morgens 9 Uhr.

a. **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b. **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c. **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavier-Lehrern und Lehrerinnen. d. **Chorschule:** e. **Vorlesungen** Hauptlehrer: **Jenny Meyer.** (Gesang) **Gernsheim, Kleffel.** (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). **Bussler,** (Theorie). Professor **Ehrlich, Gernsheim, Papendick, Dreyschock, v. d. Sandt, F. E. Taubert,** (Clavier). **Florian Zajic,** badisch. Kammer-Virtuose, **Exner, Müller,** Königl. Kam.-Mus. (Violine), **Eepenhahn,** Königl. Kam.-Mus. (Cello). Programme gratis d. Unterzeichnete

Jenny Meyer.
Sprechstunde: 8—9, 2—3.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evang. Kirche.
Dienstag, den 1. März 1892,
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher General-Versammlung des Missions-Hilfsvereins.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.